

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 4

Artikel: Heisse Eisen : Pestalozzi ist tot - es lebe Pestalozzi!
Autor: Brun, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

läuft auf folgenden drei Ebenen ab, die sich wechselseitig bedingen und beeinflussen und eine Einheit bilden sollen:

- Wissensvermittlung durch die Dozenten (Lehrstoff nach Fachgebieten/Themen/Fächern).
- Erarbeiten von Wissen und Fertigkeiten durch den Schüler, umsetzen und anwenden des Gelernten in die Praxis (unter Anleitung und alleine).
- Auswerten und überdenken der Erfahrungen persönlich und sachlich. Erfassen und erarbeiten von Zusammenhängen und Bedingungen der Aktivierungstherapie (inhaltlich, organisatorisch und persönlich).

Das Fächerangebot umfasst Grundlagen in Biologie, Medizin, Psychologie, Psychiatrie und Arbeitsmethodik, berufsspezifische, gestalterische und musische Fächer. Vier Schulblocks von 12 bis 22 Wochen Dauer werden unterbrochen von zwei viermonatigen Berufspraktika in ausgewählten Institutionen unter fachlicher Leitung. Der Standort der Schule im Pflegeheim Bärau ermöglicht es, in den einzelnen Fächern die praktische Arbeit mit Heimbewohnern miteinzubeziehen, und damit die Realitäten des Heimalltags in die Schule zu tragen.

Diese Ausbildung verlangt von den Schülern ein relativ hohes Mass an Selbständigkeit und persönlicher Reife. Wir verlangen zur Aufnahme ein Mindestalter von 22 Jahren, Eignung und Neigung zu einem sozialen Beruf, gute

Allgemeinbildung und Erfahrungen im sozialen und pflegerischen Bereich durch entsprechende Berufspraxis oder Vorpraktika.

Wer gerne mehr zum Berufsbild und der Ausbildung zum Aktivierungstherapeuten wissen möchte, kann beim Sekretariat der Bernischen Schule für Aktivierungstherapie, Pflegeheim Bärau, 3552 Bärau, Tel. 035 2 11 05, die Informationsbroschüre bestellen. Der nächste Ausbildungskurs beginnt im Frühjahr 1984, Voranmeldungen zu einem unverbindlichen Informationsgespräch sind bis spätestens 30. April 1983 ebenfalls an das Sekretariat zu richten.

Annemarie Gehring

Nicht das,
was wir beginnen, zählt,
sondern das,
was wir fertigbringen.

Alain Treuthardt

Heisse Eisen:

Pestalozzi ist tot – es lebe Pestalozzi!

Unser populärer Bundesrat Willi Ritschard prägte das Wort: «Die Praxis darf nicht untergehen, nur weil die Theoretiker beschäftigt sein müssen. – Alle Weisheit taugt nichts, wenn die Weisheit des Herzens fehlt.»

In den vergangenen Jahren hat in einem unheimlichen Nachholbedürfnis die Erziehungswissenschaft ihr Vokabular entstaubt, erneuert und fortlaufend ergänzt. Sie hat neue Zusammenhänge und Therapiemöglichkeiten stipuliert, annulliert und immer wieder nicht nur neue Begriffe, sondern auch neue Normen und Abnormitäten formuliert. Nicht bloss Pestalozzi ist tot, auch Hanselmann, Moor, Charlotte Bühler, Paul Häberlin, William Stern oder Giovanni Bosco, um nur einige wenige Pädagogen früherer Zeiten zu nennen, sind passé. Neue Leute schaffen neue Theorien, neue Begriffe, neue Wörter für alte Erkenntnisse, so dass sich die Sozialarbeiter in der Praxis, obwohl sie die eine und einigende Sprache der Zwischenmenschlichkeit sprechen sollten, einander wegen des Sprach- und Begriffs-

wirrwarra nicht mehr verstehen. Daran sind schon manche gutgemeinte praxisbezogene Versuche gescheitert, und manche Erzieher-, Lehrer- oder Sozialarbeiterkonferenz findet den für ihre Arbeit notwendigen Konsens nicht, weil die Theoretiker zu sehr nach immer differenzierteren Analysen forschen, anstatt den Menschen in seiner Ganzheit zu erfassen. Dadurch werden wir in der Heim- und Sozialarbeit wohl (vielleicht) klug, aber nicht menschlich-weise. Und in der pädagogischen und insbesondere heilpädagogischen Arbeit darf vieles fehlen, nur nicht die Weisheit des Herzens. Wir brauchen wieder die Appelle Pestalozzis, Hanselmanns, Moors usw. Ihre Ideen sind nicht altmodisch, sondern ewig gültig. Wir müssen uns wieder dazu bekennen. Wir müssen wieder ehrlich zur Menschenbildung stehen und nicht – um im Moment «in» zu sein – modernistischen, jedoch sehr vergänglichen Eintagsfliegen nachlaufen! Musterbeispiel ist die (von geschickten kommerziellen Managern) hochgespielte anti-autoritäre Erziehung.

Bärauer Bildungswoche 1983

Einwöchiger Weiterbildungskurs für Betreuer in Alters- und Pflegeheimen

Mit Unterstützung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern und des VSA wird wie in den Vorjahren der Kurs für Heimmitarbeiter durchgeführt.

Kursziel ist die bessere Befähigung der Heimmitarbeiter für eine aktive und partnerschaftliche Betreuungstätigkeit. Anstelle theoretischer Wissensvermittlung werden berufsbezogene Erfahrungen unter kundiger Leitung verarbeitet, vertieft und nutzbar gemacht. Der Kurs ist offen für praktisch und hauptberuflich tätige Heimmitarbeiter.

Kursdaten: Beginn: Montag, 20. Juni 1983,
10.30 Uhr
Schluss: Freitag, 24. Juni 1983,
15.15 Uhr

Kursort: Kantonale Landwirtschaftliche
Schule Langnau, 3552 Bärau
(Bahn Langnau i. E., Bus nach
Bärau)
Kursdurchführung, Verpflegung
und Unterkunft am gleichen Ort

Kursleitung: Franz Calzaferri, Betriebspsychologe,
Horw / Luzern

Kurskosten: Fr. 270.- für Mitarbeiter aus
bernischen Heimen
Fr. 450.- für Mitarbeiter aus
ausserkantonalen Heimen
VSA-Beitrag an Mitgliedheime
auf Verlangen)

Anmeldung: **Kursprospekte und Anmelde-
formulare können bezogen wer-
den beim Pflegeheim Bärau,
3552 Bärau, Tel. 035 2 35 55**

Anmeldeschluss: 20. Mai 1983
Die Teilnehmerzahl ist
beschränkt. Die Anmeldungen
werden in der Reihenfolge ihres
Eingangs berücksichtigt.

Bestellschein für Kursprospekt und Anmeldeformulare

Adresse des Heimes:

Anzahl Prospekte und Anmeldeformulare

Wenn wir heute in der Heimarbeit Kritiken ertragen müssen, wenn wir heute als Menschheit sehr viel Leid sehen und doch nicht beheben können, dann vielleicht deshalb, weil wir zuviele Theoretiker und zuwenig Menschen über die Probleme der menschlichen Entwicklung studieren lassen. Pestalozzi erkannte schon 1805, dass «die Geistesbildung und die Herzensbildung nicht von gleichem Wert sind. Die intellektuelle Bildung ist an sich durchaus nicht geeignet, Unschuld und kindlichen Sinn zu erzeugen, von denen unsere Erhebung zum höhern göttlichen Sinn unserer Natur ausgehen . . . Die Elementarbildung erkennt das Bedürfnis der Unterordnung der intellektuellen Bildung unter die sittliche in ihrer ganzen Ausdehnung und hält alle einzelnen intellektuellen Bildungsmittel nur dann für genügend, wenn sie durch eine überwiegende Belebung der sittlichen und religiösen Kräfte gleichsam geweiht und fähig gemacht werden, unsere Denkkraft nicht bloss zu stärken, sondern die gestärkten Kräfte zum letzten Ziel, der Bildung unserer innern Natur und des höhern göttlichen Sinnes, der in uns liegt, in Übereinstimmung zu bringen. *Sie lehrt den Menschen in allem Denken lieben und in aller Liebe denken.* Sie setzt sich nichts weniger vor, als durch die Gesamtheit und Übereinstimmung ihrer Mittel Herz, Geist und Hand zum Höchsten und Edelsten, dessen unsere Natur fähig ist, zu erheben.» («Geist und Herz in der Methode»)

Weil wir diese «Theorien» nicht als Leitideen nehmen, leiden wir heute! Wir denken viel zu viel, davon zeugen die vielen mehr oder weniger gescheiterten Bücher. Aber das Denken ist nicht erfüllt von Liebe zum Nächsten, das «führt zur Desintegration des Menschen in der Gesellschaft, zur dauernden Konfrontation und schliesslich zu Extremreaktionen, wie etwa Drogensucht und Terrorismus. Soll unsere Kultur nicht zur blossen Konsumzivilisation verkümmern, brauchen wir erlebnisfähige, kreative und verantwortungsbewusste Menschen und keine Gemütskrüppel. Wenn sich der Mensch schon die Erde untertan macht, dann muss er durch Gesinnung und sittliche Tat beweisen, dass er für diese Rolle wirklich legitimiert ist.» (Bundesrat Ernst Brugger an der Pestalozzi-feier 1977)

Wir brauchen heute wieder Menschen mit Pestalozzi-Geist, die unabhängig von momentanen pädagogischen Modeströmungen das Ziel der Menschenbildung anstreben, die nicht in erster Linie Konzepte oder Paragraphen oder Theorien zu erfüllen versuchen, sondern ganz konkret dem Mitmenschen helfen, seinen Alltag zu bewältigen. Sie putzen mit ihm; sie lesen mit ihm; sie diskutieren mit ihm; sie spazieren mit ihm; sie essen mit ihm; sie ringen mit ihm um seine Persönlichkeitsfindung. Sie leben mit ihm. Sie lieben ihn. Das ist doch der Sinn des Menschseins. Ihn gilt es zu erfüllen, bevor es unwiderruflich zu spät ist – und wie unheimlich schnell treten solche Ereignisse an den Menschen heran. Ohne die Weisheit der Liebe wird jede Arbeit unheimlich schwer. Wer sie aber mit Liebe zu erfüllen versucht, wird Befriedigung in jeder Arbeit, aber ganz besonders in der zwischenmenschlichen Tätigkeit finden. Und nur dann ist ja jeder Mensch weiterhin motiviert zu noch engagierterem Einsatz! Wir brauchen die Impulse von Pestalozzi, um wirkliche Menschenbildung zu betreiben. Nur dann können dauernde Konfrontationen und Extremreaktionen vermieden und einiges menschliche Leid behoben werden.

Herbert Brun